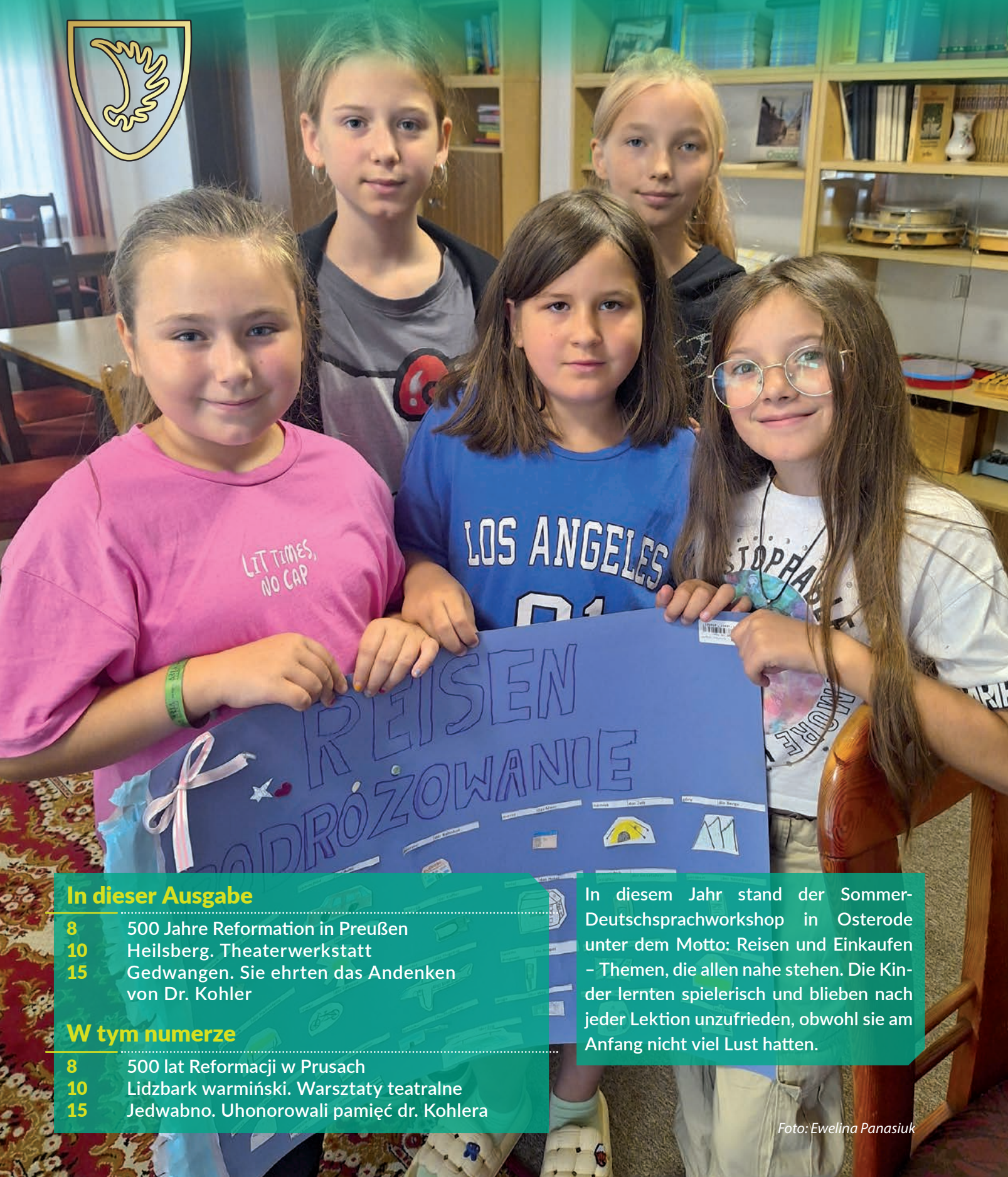




MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren



In dieser Ausgabe

- 8 500 Jahre Reformation in Preußen
- 10 Heilsberg. Theaterwerkstatt
- 15 Gedwangen. Sie ehrten das Andenken von Dr. Kohler

W tym numerze

- 8 500 lat Reformacji w Prusach
- 10 Lidzbark warmiński. Warsztaty teatralne
- 15 Jedwabno. Uchonorowali pamięć dr. Kohlera

In diesem Jahr stand der Sommer-Deutschsprachworkshop in Osterode unter dem Motto: Reisen und Einkaufen – Themen, die allen nahe stehen. Die Kinder lernten spielerisch und blieben nach jeder Lektion unzufrieden, obwohl sie am Anfang nicht viel Lust hatten.



Osterode. Sommerwerkstatt mit Deutschunterricht

Nach jedem Unterricht Verlangen nach mehr

Am Anfang gab es einen kleinen Aufstand: Ferien, und wir sollen lernen! Nichts davon. Nach dem ersten Unterricht war alles klar. Deutsch? Warum so wenig davon?

Der Sommer-Deutschkurs, den der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren organisierte, dauerte zehn Tage. Wie zuvor fand er in Osterode statt und das Quartier war das Wohnheim des schul- und erzieherischen Spezialzentrums. Warum wieder der gleiche Ort?

Weil die Bedingungen der Unterkunft hervorragend sind, die Küche ausgezeichnet ist und es im Gebäude und auf dem Hof viel Platz für verschiedene Aktivitäten gibt. Außerdem gibt es in Osterode im Sommer jede Menge kostenlose Attraktionen für Kinder. Dieses Jahr waren es die Tage von Osterode, bei denen in der Stadt viel los war. Und die Kinder nutzten das.

An der Werkstatt nahmen 25 Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren aus den deutschen Gesellschaften in Osterode, Bartenstein, Landsberg, Mohrunen und Umgebung sowie Kinder aus den Gesellschaften in Allenstein und Neidenburg teil, obwohl diese beiden nicht dem Verband angehören.

Die Sommerwerkstatt mit der deutschen Sprache bedeutete intensive Tage des Lernens. Der Unterricht fand im Deutschen Haus der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ statt. Am Anfang gab es einen kleinen Aufstand: Ferien, und wir sollten lernen! Nichts davon. Nach dem ersten Unterricht wollten alle mehr, aber das war zu erwarten, da ihn eine erfahrene Deutschlehrerin leitete, die seit vielen Jahren Deutsch unterrichtet.

In diesem Jahr drehte sich der Deutschkurs vor allem um Reisen und Einkaufen – Themen, die allen nahe sind. Die Methoden und Unterrichtsmaterialien wurden so gewählt, dass die Kinder spielerisch lernten und nach jeder Stunde Lust auf mehr hatten.

Durch Sprachanimationen lernten die Kinder aktiv Vokabeln und Satzbau. Die Atmosphäre während des Unterrichts förderte die aktive Teilnahme und die Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten in deutscher Sprache.

– Das Sprachniveau der Kinder war sehr unterschiedlich. Es gab Kinder, die zu Hause täglich Deutsch benutzen, und solche, die erst mit dem Lernen anfangen. Da wir jedoch spielerisch lernen und Methoden anwenden, die Kinder aktivieren, hatten die Kinder Spaß am Unterricht und waren sogar unzufrieden, wenn er zu Ende war“, fasst die Lektorin zusammen.



Und was machten die Kinder, wenn sie nicht Deutsch lernten?

– Sie hatten Kunstunterricht, Sportunterricht, eine Schachakademie, Fußballspiele, darunter eines Mädchen gegen Jungen (das unentschieden endete), die Besichtigung von Osterode und die Besteigung des Turms der evangelischen Kirche sowie Ausflüge auf den Spuren der deutschen Vergangenheit nach Allenstein, Hohenstein und Thorn. Für viele Kinder war dies ein großes Erlebnis, da sie zum ersten Mal in ihrem Leben mit dem Zug fahren“, so die Erzieherin Beata Serek. Es gab so viele Aktivitäten, dass die Kinder keine Zeit hatten, mit ihren Handys zu spielen. Um so mehr, da sie diese nur eine halbe Stunde nach jeder Mahlzeit nutzen durften. Die Erzieherinnen richteten eine Gruppe für die Eltern auf WhatsApp ein, in der täglich 200 bis 300 Fotos gepostet wurden. So wussten und sahen die Eltern jedes Kindes genau, was es macht und in welcher Stimmung es ist.

Den Erwachsenen hat es gefallen, und den Kindern?

Lena Kask, 9 Jahre, aus Soldau, nahm zum ersten Mal an der Werkstatt teil. Sie kam mit ihrem Cousin Nico aus Deutschland. Was gefiel ihr am meisten?

– Die sportlichen Aktivitäten und die Kostümparty, antwortet sie. Und der Deutschunterricht?

– Das ist nicht wie in der Schule. Es macht großen Spaß. Es ist überhaupt nicht schwierig oder langweilig, zerstreut sie jeden Zweifel.

Olivier Ostrowski, 12 Jahre, aus Linkenau bei Maldeuten, ist zum vierten oder fünften Mal auf der Werkstatt.

– Mir wird hier nie langweilig. Es macht immer Spaß. Mir gefällt alles, besonders der Ausflug nach Thorn und die Kostümparty.

Und was sagt Nico dazu, Lenas Cousin, der kein Deutsch lernen muss, weil er es täglich zu Hause und in der Schule hat?

– Ich lerne Polnisch von den Kindern, versichert er.

Nico schrieb seinen Werkstatt-Kameraden SMS auf Deutsch. Zum Abschluss des Kurses hielt er den Kindern einen Vortrag auf Deutsch über das Schulsystem und die Schulen in Deutschland.

Am letzten Tag des Sprachcamps fand auf dem Gelände des Deutschen Hauses ein Abschiedsgrillen mit Wettbewerben statt.

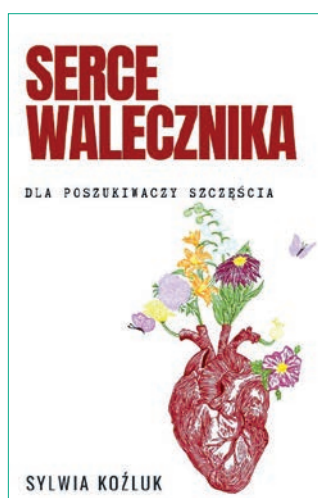
Die Sommerwerkstatt der deutschen Sprache organisierte der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Sie finanzierten das polnische Ministerium für Inneres und Verwaltung sowie das deutsche Bundesministerium des Innern und für Heimat über den Verband der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Opatów.

lek, Foto: Ewelina Panasiuk

Auch du bist Walecznik

Sylwia Koźluk – die Vorsitzende der Rastenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit in den Jahren 2014-18, erwies sich als Frau mit Talenten. Sie sang nicht nur selber auf Festen, sondern die Kinder aus der Gesellschaft, um die sie sich kümmerte, sangen auch. Jetzt hat sie ein weiteres Talent gezeigt.

Am 25. Juli gab Sylwia auf Einladung der Rastenburger Arno-Holz-Gesellschaft für deutsch-polnische Verständigung, die mit der Rastenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit befreundet ist, einen Autorenabend. Sie präsentierte sich dabei als Autorin eines Buches mit dem Titel „Das Herz von Walecznik. Für Sucher des Glücks“.



Worum geht es in dem Buch?

– Dieses Buch besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil ist eine Erzählung über Walecznik – einen fiktiven kleinen Jungen, der sich in die Welt aufmacht, um seine Bestimmung zu entdecken. Er macht sich auf den Weg aus seinem Elternhaus, in dem seine Eltern nicht imstande sind, ihn zu unterstützen, zu leiten und zu motivieren. Auf seinem Weg trifft er auf verschiedene Hindernisse wie etwa Zweifel, Ermüdung oder

Unglauben. Sie nehmen die Form von persönlichen Gestalten an, die sich direkt oder in Camouflage bemühen, ihn von seinem weiteren Weg abzuschrecken. Er trifft jedoch auch Freunde, die ihn dazu ermutigen. Es ist also eine Parabel über die Suche nach seinem Weg und darüber, was uns auf dieser Suche begegnen kann. Dabei geht es mir um das Zeigen dieser Hindernisse, die in uns selbst stecken und uns im Leben schaden. Der zweite Teil ist ein Ratgeber mit Übungen, wie wir mit diesen inneren Problemen zurecht kommen können, erklärt Sylwia Koźluk.

Sylwia hat die Form einer Erzählung gewählt, um zu zeigen, dass eine der Quellen von Fehlschlägen im Leben die Menschen mit ihren Unzulänglichkeiten sind. Sie hält das für die beste Art, den Lesern zu zeigen, um welche Art von Hindernissen im Leben es ihr geht.

– Denn unsere größte Festung, die wir überwinden müssen, ist unsere verzweifelte, kranke und schlechte Denkweise – eine geistige Waffe, keine physische, versichert die Autorin.

Woher sie das weiß?

– Daher, dass ich selber all das durchgemacht habe, was in meinem Buch sein Held Walecznik durchmacht, und daher, dass ich Therapeutin bin. Ich helfe Frauen, mit ihrer Identität, dem Fehlen von Liebe, darunter die Liebe der Eltern, dem fehlenden Glauben an die Mög-



Sylwia Koźluk

lichkeit, Ziele zu erreichen, oder dem Fehlen von Durchhaltevermögen usw. zurecht zu kommen. Es ist die Summe meiner Erfahrungen seit 2020, als ich ernsthaft daran zu denken begann, es zu schreiben.

Für wen ist dieses Buch?

Vor allem für junge Menschen, die vor Lebensentscheidungen stehen und es nicht schaffen, ihren Weg zu wählen, oder überhaupt nicht weiter wissen, zum Beispiel für Schüler im Lyzeum, die die Schule beenden. Aber generell ist das Buch für all diejenigen, die sich nach dem Lesen des ersten Teils mit Walecznik identifizieren. Schon viele Menschen, die es gelesen haben, sagten mir: das ist genau ein Buch über mich. Deswegen sollen ihnen die Übungen im zweiten Teil zeigen, was sie aus sich machen sollen.

Sylwia hat den „Walecznik“ in einer eigenen Auflage von 160 Exemplaren herausgegeben. Ein zusätzlicher Druck ist jederzeit möglich. Man kann es bei ihr kaufen, mit Kontakt über Facebook, oder auf [eduksięgarni.pl](https://www.eduksięgarni.pl).

Wird es eine Fortsetzung der Abenteuer von Walecznik geben?

– Eher ja, denn was soll Walecznik denn machen, wenn er bereits sein Ziel erreicht hat? Schließlich endet das Leben nicht, ständig taucht in ihm etwas Neues auf, versichert Sylwia Koźluk.

Anmerkung des Übersetzers: bei dem Wort „Walecznik“ handelt es sich um ein Wortspiel. Wenn es nicht als Eigenname gelesen wird, bedeutet es „Held“.

lek, Fotos: Archiv der Gesellschaften

Deutsch nicht nur in besonderen Situationen

Viele Mitglieder der deutschen Gesellschaften bedienen sich der deutschen Sprache nur in besonderen Situationen. Und deswegen schlägt es ihnen in alltäglichen Momenten manchmal die Sprache. Das sollte und kann man ändern – versichern sie in Lötzen.



Deutsch für den Alltag in verschiedenen Situationen, so lautete das Leitthema der Sprachwerkstatt, die am 14. Juli in der deutschen soziokulturellen Gesellschaft in Lötzen stattfand. Warum Deutsch für den Alltag?

– Weil ich bemerkt habe, dass leider der größere Teil unserer Leute Probleme damit hat, sich frei der deutschen Sprache zu bedienen. Es fehlen ihnen die sprachlichen Kontakte, und weil sie nicht täglich sprechen, vergessen sie auch noch das, was sie schon wissen. Ziel dieser Werkstatt war also das Auffrischen der Kenntnis der deutschen Sprache, damit sich unsere Leute – ob bei Kontakten untereinander oder auf Ausflügen – ihrer frei bedienen, erklärt Oliver Geis, Mitglied der Gesellschaft, der die Werkstatt organisiert und durchgeführt hat.

Unter seiner Anleitung unterhielten sich die Teilnehmer sechs Stunden lang mit kleinen Pausen über



verschiedene Themen, z.B. Einkäufe und Gesundheit, kauften Fahrkarten, erledigten Sachen auf der Post usw. Der Lehrer diktierte ihnen verschiedenen Szenen, sie verkörperten die einzelnen Rollen und redeten und redeten in zwei- bis dreiköpfigen Gruppen. Fleißig wurden auf diese Weise zwanzig Personen geschult, hauptsächlich aus der mittleren Generation, aber auch einige Jugendliche.

– Werkstätten, sogar solche langen wie diese, lösen das Problem nicht, denn neuen Wortschatz sollte man mit mindestens fünf Wiederholungen festigen, und dafür hatten wir hier nicht genügend Zeit. Und man sollte sprechen und sprechen. Deswegen planen wir weitere Schulungen. Übrigens war auch diese Werkstatt kein einmaliges Ereignis, denn wir haben uns schon früher sprachlich geschult, bemerkt Oliver Geis.

Sein Plan ist die Verbindung von sprachlichen Werkstätten mit Unterricht zur Geschichte Ostpreußens. Auf diesem Gebiet haben, wie er bemerkt hat, nicht nur die Lötzener beträchtliche Lücken.

Oliver Geis ist kein Deutschlehrer, sondern von der Ausbildung Theologe.

– Ich bin also gelehrt und gewohnt, viel zu sprechen und öffentlich aufzutreten, fügt er mit einem Lachen hinzu.

lek, Fotos: Archiv der Gesellschaft

Masurische Methoden gegen böse Mächte

Vor langer Zeit sollen die Masuren solche Rituale angewendet haben. Heute weiß kaum jemand mehr davon. Man sagt, dass sie genauso wirkungsvoll sind wie sich an den Knopf zu fassen, wenn man einen Schornsteinfeger sieht, oder auf unbemaltes Holz zu klopfen.

Eierlesen und das Verbrennen von Flachs waren Rituale, die den Masuren in früheren Zeiten bekannt waren und von ihnen angewendet wurden. Heute kennt sie kaum noch jemand, und noch weniger Menschen wenden sie an. Am 22. Juli erzählte den Mitgliedern der deutschen Gesellschaft „Bärentatze“ in Sensburg Marta Skarżyńska davon, die Autorin des Facebook-Profiles „Masurische Geschichten, die das Leben schrieb – von Legenden bis Fakten“. Es widmet sich der Geschichte Masurens. Auf ihm kann man ein wenig Magie finden, ein wenig trockene Fakten und verschiedene Seltsamkeiten.

Was also ist dieses Eierlesen? Das ist eine frühere Praxis der rituellen Reinigung, die auf der Nutzung eines Eis zum Entfernen negativer Energie, eines Banns oder eines Fluchs beruhte. Die Reinigung bewerkstelligte man durch die sanfte Bewegung eines Eis über den Körper einer Person, wonach man es in ein Gefäß mit Wasser schlug und die entstehenden Muster interpretierte.

Das Verbrennen von Flachs wiederum wurde durchgeführt, um Unglück aus seinem Leben zu vertreiben und Kinder vor bösen Flüchen zu beschützen. Aus jedem Stückchen Flachs, also Werg, macht man ein kleines Knäuel. Man legt es auf ein Tuch, das vorher auf den Kopf oder die Nase gelegt worden war, je nachdem, was man „heilen“ wollte. Danach zündet man eine Kerze an und schwingt sie, wobei man ein X über dem Knäuel macht. Anschließend sagt man das Wort „oczyść“ (reinigen) und setzt das Knäuel Flachs in Brand. Die brennenden Knäuel steigen auf und nehmen Krankheiten, Schmerzen oder böse Flüche mit sich.

– Diese Rituale waren für uns vollkommen neu. Sie weckten großes Interesse und viel Gelächter. Einige entschieden sich dafür, sie an sich selbst auszuprobieren. Ob sie sie in Zukunft anwenden werden, weiß ich nicht, aber die Unterhaltung war super, erinnert sich Sebastian Jabłoński, der Koordinator dieses Projekts.



lek, Fotos: Archiv der Gesellschaft

Werden sie Feuerwehrleute oder Polizisten?

Im Sommer geraten Kinder in verschiedene Abenteuer und nicht immer angenehme. Damit es so wenige unangenehme Erlebnisse wie möglich gibt, organisierte die deutsche Gesellschaft von Stadt und Region Sensburg „Bärentatze“ am Samstag, dem 19. Juli, auf dem Schießplatz in Martinsdorf ein Sicherheitspicknick.



Warum gerade ein Sicherheitspicknick?

– Weil wir wollen, dass unsere Kinder wissen, wie sie sich verhalten sollen, um weder sich noch jemand anderem Schaden zuzufügen, und weil wir diese Möglichkeit haben, weil der stellvertretende Vorsitzende Rafał Kosakowski Polizist ist, erklärt Przemysław Mohr, der Vorsitzende der „Bärentatze“.

Am Picknick nahmen über 40 Personen teil, von denen die Hälfte Kinder waren. Es dauerte etwa fünf Stunden. Das Wetter war an diesem Tag eher regnerisch, aber für die Dauer des Picknicks öffnete sich ein Sonnenfenster.

Rafał Kosakowski hatte noch Feuerwehrleute von der Freiwilligen Feuerwehr Sensburg um Hilfe gebeten. Gemeinsam mit ihnen sprach er mit den Kindern über sichere Ferien.

Die Kinder erfuhren, wie sie am Wasser und im Freien sicher Zeit verbringen, im Falle einer Bedrohung reagieren und an wen sie sich um Hilfe wenden können, wie sie bei Kontakten mit Unbekannten wachsam bleiben und warum es sich lohnt, die Notrufnummern zu kennen.

Eine zusätzliche Attraktion war die Möglichkeit, von Nahem einen Streifenwagen der Polizei und ein Feuerwehrauto sehen zu können, das den Kindern große Freude machte, da es sie mit Wasser begoss. Alles fand in einer angenehmen und erzieherischen Atmosphäre statt. Die kleinen Teilnehmer stellen sehr gerne Fragen und einige kündigten bereits an, dass sie in Zukunft Polizisten oder Feuerwehrleute werden!



lek, Fotos: Archiv der Gesellschaft

Dreidimensionales Jubiläum

Vor 500 Jahren, am 8. April 1525, unterzeichneten der polnische König Sigismund I. und der Hochmeister des Deutschen Ordens Albrecht von Hohenzollern den Vertrag von Krakau. Es folgten die preußische Huldigung vom 10. April, die Gründung des Herzogtums in Preußen und die Reformation in Preußen. In diesem Jahr wird daher dieser Ereignisse und Wendepunkte der Geschichte gedacht.



Vortrag in Sorquitten – Bischof Pawel Hause zu 500 Jahren Reformation

In diesen drei Dimensionen bewegen sich auch die verschiedenen Veranstaltungen dazu. Das grundlegende Dokument, den 31 Punkte starken Krakauer Vertrag, konnte man im April in Allenstein im Museum von Ermland und Masuren im Original bewundern. Die Leihgabe des Hauptarchivs für historische Akten in Warschau wurde in einem Schaukasten unter einer Reproduktion von Jan Matejkos Bild „Die preußische Huldigung“ ausgestellt. Bemerkenswert ist, so Krzysztof Buzderevicz vom Museum bei seiner Führung zu dem einzigartigen Pergament, dass daran vier Siegel hängen: „Neben dem größten von Hochmeister Albrecht von Hohenzollern sind es das Siegel des polnischen Königs und die der zwei Unterhändler, die den Vertrag vorbereitet hatten.“

Dimension 1: preußische Huldigung

Vor allem wegen des Bildes von Matejko, das erst zur Zeit der polnischen Teilungen entstanden ist, gilt die Huldigung unabhängig von der Bedeutung des Vorgangs als Symbol des Sieges Polen-Litauens über den Deutschen Orden. Das hatte seine Berechtigung, denn schon Hochmeister Albrechts Vorgänger sollten dem polnischen König diese Huldigung erweisen. Sie weigerten sich jedoch, der Konflikt schwelte weiter und die ganze Region blieb bis 1525 in ständiger Unruhe. Albrechts Kniefall jedoch ist lediglich eine beim Schwur eines Lehnsmanns an den Lehnsherr übliche Geste.

Dimension 2: Preußen

Hochmeister Albrecht von Hohenzollern entschloss sich dazu, den Ordensstaat zu säkularisieren und in ein weltliches Herzogtum zu verwandeln. Dieses erhielt er von Sigismund I. bei der Preußischen Huldigung als Herzog als erbliches Lehen. Der Krakauer Vertrag enthält genaue Bestimmungen zu Wirtschaft, Steuern, Militärhilfe des Lehnsmanns und sogar zum Schutz des Wassers in diesem neuen Land. „Das Lehen sollte nach Erlöschen der ersten und zweiten Erblinie wieder an Polen fallen. Dass es anders kam, ist nicht dem

Vertrag geschuldet, es gab viele andere Einflüsse“, nahm Krzysztof Buzderevicz das Dokument gegen den Vorwurf in Schutz, dass dadurch später aus dem Herzogtum in Preußen das Deutsche Reich entstehen konnte.

Dimension 3: Reformation

Das Besondere am Herzogtum war, dass es der erste protestantische Staat der Geschichte wurde. Herzog Albrecht konvertierte unter anderem auf Anraten von Martin Luther zur Reformation und mit ihm – *cuius regio, eius religio* – der neue Staat. Gefeierte werden von der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen also auch 500 Jahre Reformation in Preußen. Neben internationaler Konferenzen zur Preußischen Huldigung beim Nordinstitut „Wojciech Kętrzyński“ gibt es Gottesdienste, Chortreffen und Konzerte in den evangelisch-augsburgischen Gemeinden der Diözese Masuren. Die Hauptfeier mit dem zentralen Gottesdienst fand am sechsten Juli in Sensburg statt. Zelebriert hat die vom öffentlich rechtlichen Fernsehen übertragene Feier der evangelische Bischof von Polen Jerzy Samiec. Für den 10. Dezember ist in Allenstein noch eine wissenschaftliche Konferenz zu Einführung des evangelischen Kirchenrechts im Herzogtum geplant.

Gefeierte werden sollten die Beschlüsse vor 500 Jahren aber aus einem ganz anderen Grund, wie Krzysztof Buzderevicz erklärte: „Der Krakauer Vertrag war die damals beste Lösung. Mit seinen Bestimmungen für das polnisch-preußische Zusammenleben und dem neuen stabilen Staat in der vorher unruhigen Region gelang es zum ersten Mal seit langer Zeit, dort einen dauernden Frieden zu schaffen und zu erhalten.“ Es ist nicht zufällig die Zeit, in der viele Städte in Ostpreußen, aber auch der weiteren Region eine wirtschaftliche Blüte erlebten.

Text und Photos: Uwe Hahnkamp



Die vier Siegel am Dokument, vorne das von Hochmeister Albrecht von Hohenzollern

Masurische Methoden gegen böse Mächte

Die Stara Wozownia (Alter Wagenschuppen) in Mielenz (Miłoradz) nahe Marienburg ist ein hervorragender Ort für aktive Erholung in der Natur. Aber sie ist auch ein Ort mit einer Geschichte und zwar einer tragischen. Davon überzeugten sich die Mitglieder des Bunds der deutschen Minderheit in Dirschau.



Der Bund der deutschen Minderheit in Dirschau realisiert in diesem Jahr ein wichtiges und interessantes Projekt mit dem Titel „Verschwiegene Geschichte. 80. Jahrestag der Tragödie der Deutschen im Osten“.

- In diesem Jahr sind 80 Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen. Das war ein Ereignis, das das Leben der deutschen Bevölkerung im Osten des deutschen Staates sehr änderte. Diese Bevölkerung, die in ihrer Heimat blieb, fand sich in Polen wieder. Sie wurde dadurch zu einer Bevölkerung zweiter Klasse, verfolgt und erniedrigt. An all dies sollte man erinnern. Das sind wir denen schuldig, die gelitten haben, und der Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs ist eine gute Gelegenheit dafür. Es geht uns nicht darum, Wunden aufzureißen, sondern darum, die Wahrheit darüber aufzudecken, wie es war, erklärt Krystyna Jakubanes, die Vorsitzende des Bunds der deutschen Minderheit in Dirschau.

Gegen Ende Juli, am 25.07., begaben sich die Mitglieder des Bund also zur Dawna Wozownia in Mielenz. Dieser Ort verzaubert mit der Schönheit der früheren Niederung der Weichsel. Den Hof trennen von Marienburg lediglich 15 Kilometer. Es ist dort voller Erinnerungsstücke, die viele Geschichten verbergen, und alles in einer ländlichen Umgebung, um die sich Aktivisten und Liebhaber der Region kümmern. Es ist ein hervorragender Ort für einen Ausflug.



- Aber wir fuhren nicht nur auf einen Ausflug dorthin, setzt Krystyna Jakubanes ihre Erzählung fort. – Eigentümer des früheren Wagenschuppens war bis zum Jahr 1945 der Großvater des heutigen Besitzers Jan Burchardt. Als sich Westpreußen in Polen wiederfand, wurde er aus seiner Landwirtschaft hinausgeworfen. Seine Familie bemühte sich jahrelang darum, diesen Ort wiederzugewinnen, und am Ende hat es geklappt. Jan Burchardt hat uns davon erzählt und sogar einen Film gezeigt. Es war alles sehr interessant und bewegende gleichzeitig, denn viele unserer Leute kennen ähnliche Geschichten aus ihren Familien, erzählt die Vorsitzende.

Da in der 40-köpfigen Gruppe Dirschauer auch ziemlich viele Kinder waren, hatte der Ausflug zur Dawna Wozownia noch einen zweiten Punkt. Unter Anleitung eines professionellen Bäckers und Konditors formten die Teilnehmer des Ausflugs Teig zu Brötchen, buken sie danach, und aßen sie zum Schluss. Das alles bereitete den Kindern die größte Freude. Und niemand kehrte hungrig nach Hause zurück.

Der Ausflug zur Dawna Wozownia war bereits die vierte Aktion der Dirschauer im Projekt „Verschwiegene Geschichte. 80. Jahrestag der Tragödie der Deutschen im Osten“.

lek, Fotos: Archiv der Gesellschaft

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Sommer in voller Drehzahl

Bei dieser Werkstatt kamen die Jugendlichen kaum zum Durchatmen. Es war nicht nur viel los, sondern sie mussten auch viel von sich beisteuern. Gefällt eine solche Erholung in den Ferien den jungen Menschen?



Absurdes Theater – das war das Thema der diesjährigen, bereits siebten Theaterwerkstatt, die von der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia“ in Heilsberg, genauer gesagt ihrem Jugendtheater „Spiegel“, organisiert wurden. Die Werkstatt fand vom 27. Juli bis 3. August in Heilsberg statt. 28 Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren nahmen teil, eigentlich Mädchen, da nur zwei Jungen dabei waren.

Es kamen zu ihr Jugendliche aus der Woiwodschaft Oppeln, etwa aus Oberglogau, Zülz und Kandrzin-Cosel, sowie aus Tost in der Woiwodschaft Schlesien. Insgesamt waren es 20 Personen. Der Rest waren Leute von hier, d.h. junge Schauspieler vom Theater „Spiegel“ in Heilsberg. Warum war dieses Mal das absurde Theater Thema?

– Wir üben verschiedene Theaterformen und -techniken. Wir bemühen uns darum, jedes Jahr etwas anderes zu machen. Dieses Jahr entschieden wir uns für das absurde Theater, um zu sehen, ob es den jungen Leuten gefällt“, erklären Sylwia Matczak und Ewa Huss-Nowosielska, die Organisatorinnen und gleichzeitig die Leiterinnen der Werkstatt.

Die Leiterinnen wählten für die Jugendlichen Texte des Teatrzyk Zielona Gęś (dt. Kleines Theater Grüne Gans) von Konstanty Ildefons Gałczyński aus. Beata Błażewicz-Holzhay von der Gesellschaft übernahm die nicht einfache Aufgabe, sie ins Deut-

sche zu übersetzen. Anschließend teilten die Leiterinnen die Jugendlichen in zwei Gruppen. Jede Gruppe übte im Geheimen und separat von der anderen. Am letzten Abend präsentierten sie ihre Ergebnisse.

Wie ist es ihnen gelungen?

Das sehen wir am 22. und 23. November in Oberglogau beim Theaterfestival, das die Zusammenfassung nicht nur der Werkstatt, sondern auch des großen Theaterprojekts Jugendbox des Verbandes der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften ist, das sich an die Jugend der deutschen Minderheit in Polen richtet. Ziel ist es, die deutsche Sprache und Kultur zu erlernen und zu fördern.

Von Kultur, also Theater, war bereits die Rede, aber wie steht es mit Deutsch?

Deutsch gab es selbstverständlich, den Unterricht leiteten Aleksandra Kupczyk aus Tost und Sebastian Gerstenberg aus Oberglogau, der Koordinator des Projekts „Jugendbox“. So lernten die Jugendlichen nicht nur ihre Rollen, sondern unter fachkundiger Anleitung von Germanisten auch die richtige deutsche Aussprache, vor allem für die Bühne.

Doch das war nicht das Ende ihrer Ferienarbeit auf dieser Werkstatt. Unter Anleitung der Tanzlehrerin Sylwia Wojtkowska, der Inhaberin des Studios „Czarna owca“ (dt. Schwarzes Schaf), lernten die Jugendlichen moderne Tanzchoreographien. Es waren physisch sehr erschöpfende Einheiten, die aber weder die Jugendlichen noch das Programm erschöpften. Denn auf dem Programm der Werkstatt standen noch Ausflüge nach Heilsberg, Rößel und Heiligelinde, Elbing, Danzig und Marienburg.

Hat diese so arbeitsreiche Woche den jungen Menschen tatsächlich gefallen?

Filip Osadnik ist 14 Jahre alt und Mitglied in der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Tost, bei

der ein Theaterkreis aktiv ist. Filip gehört ihm seit drei Jahren an.

– Ich habe mich angemeldet, weil ich Deutsch hören möchte und Theater mag. Auf der Bühne bin ich nicht Filip, sondern jemand anderes, und das gefällt mir“, versichert Filip.

Dass man in den Ferien eine Rolle lernen, Deutsch lernen und verschiedene Anweisungen befolgen muss, ist für ihn keine Belastung. Deshalb nimmt er bereits zum dritten Mal an der Theaterwerkstatt teil. Und wenn es klappt, wird er noch weitere besuchen.

Oliwia Rawski aus Kandrzin-Cosel, ein Jahr älter als Filip, ist kein Mitglied einer Theatergruppe, tritt aber in Schulaufführungen auf. Von der Werkstatt erfuhr sie über ihren Deutschlehrer.

– Ich mag Theater sehr und es gefällt mir hier sehr gut. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, werde ich mich wieder anmelden, kündigt sie an.

Lech Kryszalowicz, Fotos: Lech Kryszalowicz, Sylwia Matczak



Vergiss Kahlberg

Tolkemit und Cadinen sind Touristenorte, die auf einer weiteren Skala noch unentdeckt und dadurch freundlich sind. Sie sind stark mit der Geschichte verbunden und verdienen entschieden einen Besuch.



Tor zum kaiserlichen Hof



Kaiserlicher Sommerpalast in Cadinen

Die Blitzflut vom 29. Juli erinnerte alle an Tolkemit, einen kleinen Ort am Frischen Haff. Das kaum wahrnehmbare Flüsschen Stradanka schwoll infolge strömender Regenfälle gewaltig an, trat über die Ufer und überflutete den Teil der Stadt zur Seite des Haffs hin. Es verschonte nicht einmal die Feuerwehrremise. Aber es lohnt sich, an Tolkemit zu erinnern, denn das ist ein sehr guter Ort zur Erholung, nicht nur in den Ferien.

Haff ja, Baden - nein

Beginnen wir damit, dass es in Tolkemit und Umgebung nicht an öffentlichen und wilden Stränden am Frischen Haff fehlt. Einige davon sind wirklich bezaubernd und es ist angenehm, sich dort zu sonnen. Und das ist alles. Ein Bad im Haff empfehlen wir nicht. Zur Zeit wird der Fluss Elbing vertieft und sein trübes Wasser voller Bodensätze vom Grund fließt ins Haff. Sein Wasser ist also trübe und stinkend.

Falls jemand sich jedoch auf ein Bad versteift, macht er das besser an einem Strand in ... Kahlberg!? Ja, in Kahlberg, denn von Tolkemit und Frauenburg fahren mehrmals täglich Wassertaxis nach Kahlberg. Fahrkarten dafür kann man im Internet kaufen. Man kann also nach Kahlberg fahren, sich dort sonnen, schauen, was wie viel kostet und wie lange man sich im Gedränge quälen muss, um sich zu erholen, und danach nach Tolkemit zurückkehren, zu Stille und Ruhe. Außerdem, wie viel kann man baden? Schließlich ist das Wasser in der Ostsee sowieso immer kalt, und wenn es Sonne gibt, dann ist sie in Tolkemit und anderen Orten am Haff dieselbe wie in Kahlberg.

Tolkemit, wo kann man sich aufhalten?

In Tolkemit haben wir zwei kleine Campingplätze zur Verfügung, davon einen ganzjährigen mit Zimmern für

Gäste. Außerdem gibt es ein ziemlich großes Angebot an Übernachtungen in Privatquartieren und einen Platz für Wohnwagen direkt am Hafen. Das ist das beste Angebot für Segler, aber nutzen kann sie jeder mit einem Wohnmobil oder einem Campinganhänger.

Es gibt auch kein Problem mit dem Essen. In Tolkemit gibt es ein Restaurant am Strand und zwei Fischbars – eine am Strand, die zweite im Basar. Vernünftige Preise. Außerdem fehlt es auch in der Umgebung, z.B. in Cadinen und Succase, nicht an Gaststätten. Ähnlich ist es in Frauenburg.

Was kann man dort machen?

Wie bereits erwähnt, kann man sich sonnen; und wenn nicht, sich aktiv erholen, denn das begünstigt die Umgebung. Die Umgebung, das bedeutet die malerischen Elbinger Höhen voller Buchenwälder und nicht selten langer und steiler Hügel. Wer sich mit dem Rad dorthin begibt, fühlt sich beinahe wie in den Bergen. Entlang des ganzen Frischen Haffs jedoch zieht sich von Elbing über Tolkemit bis nach Frauenburg ein Radweg, flach wie eine Tischplatte.

Die größte Attraktion von Tolkemit ist, dass jemand nicht zu Langeweile verurteilt ist, wenn er nicht an den Strand gehen will oder kann.

Kaiserliches Dorf

Von Tolkemit aus kann man sich vor allem nach Cadinen, dem kaiserliche Dorf, aufmachen. Entworfen haben es, wie auch das kaiserliche Vorwerk, gegen Ende des 19. Jahrhunderts Berliner Architekten. Denn die größte Blütezeit erlebte Cadinen, als ihr Eigentümer Kaiser Wilhelm II. selbst war. Er ließ das zerstörte Vorwerk wieder aufbauen, den kleinen Palast mit seiner Funktion einer Sommerresidenz errichten, und auch Häuser



Ehemalige Schule in Cadinen



Ehemaliges Krankenhaus in Cadinen

für die Dorfbewohner bauen, die im Vorwerk, Krankenhaus, in der Schule und der Post arbeiteten. Und das alles ist in gutem Zustand bis heute erhalten. Ruhm verschaffte Cadinen noch die Kaiserliche Majolika-Manufaktur, die Europa eroberte. Mit der Zeit verwandelte sich die kleine Manufaktur in eine Ziegelei, in der Baukeramik produziert wurde. Leider gibt es sie nicht mehr. Aber im Vorwerk hat ein Kunsttöpfer eine Werkstatt, der seine Produkte verkauft und keramische Werkstätten für Kinder macht.

Eiche und Stein haben viel erlebt

In Cadinen muss man unbedingt noch die Eiche sehen. Sie ist eine der ältesten Eichen in Polen, ist über 700 Jahre alt und misst 10 Meter im Umfang. Heute heißt sie Bażyński-Eiche [nach Jan Bażyński – Hans von Baysen], doch in der Vergangenheit trug sie folgende Namen: Eiche des 1000-jährigen Bestehens Deutschlands, Königseiche, Cadinen-Eiche, Eiche der Wiedergeburt Polens. Wenn von Naturdenkmälern die Rede ist, so liegt bei Tolkemit im Frischen Haff nahe des Ufers ein Findling, ein heiliger Stein der Pruzzen.

Man kann noch auf die Nowakowska-Insel fahren und die neue Drehbrücke sehen. Die Nowakowska-Insel ist bekannt dafür, dass sie oft vom Wasser des Frischen Haffs überschwemmt wird, wenn heftiger Wind vom Meer her weht.

Von Tolkemit ist es auch nicht weit nach Elbing, und dort gibt es wahrlich viele Attraktionen.

In der Gegenrichtung haben wir Frauenburg. Wer dort wohnte und in der Kathedrale bestattet wurde, weiß jeder Grundschüler.

Die Umgebung bietet noch mehr interessante Orte, aber darüber können Sie mehr vor Ort erfahren.

Wenn man sein Rad dabei hat und nicht auf gutes Wetter stößt, gibt es dort auch so etwas zu unternehmen. Tolkemit und Cadinen verdienen entschieden einen Besuch. Es sind Touristenorte, die auf einer breiteren Skala noch unentdeckt und dadurch freundlich sind.

Text und Fotos: Lech Kryszalowicz



Eiche, derzeit Bażyński



Eines der Häuser in Cadinen



Kirchen von St. Jakobus der Apostel in Tolkemit

Ein Dorf, zwei Auswahlmannschaften

Es ist mit Sicherheit das einzige solche Spiel in ganz Nordostpolen und nicht nur deswegen, weil dabei 14 Tore gefallen sind! Wer gewann das 34. Spiel zwischen Nattern Polen und Nattern Deutschland? Selbstverständlich Nattern. Es gewinnt immer.



Das 34. Spiel Nattern Polen gegen Nattern Deutschland fand am Samstag, dem 2. August, wie immer auf dem Waldsportplatz statt. Eigentlich waren es zwei Spiele: eines der Erwachsenen und eines der Kinder. Im Spiel der Erwachsenen fielen 14 Tore und es endete 10:4 für Nattern Polen. Aber nicht das Ergebnis ist wichtig. Wichtig ist, dass solche Spiele überhaupt stattfinden. In diesen Spielen treffen sich nämlich seit Jahren ehemalige Bewohner von Nattern, die jetzt in Deutschland leben, mit den heutigen. Auch das ist nicht ganz richtig, denn wenn der deutschen Mannschaft von Nattern Spieler fehlen, leiht sie sie sich von der polnischen Mannschaft. Es kommt jedoch auch nicht selten vor, dass derselbe Spieler zunächst für die polnische Mannschaft und nach der Ausreise nach Deutschland für die deutsche spielte. Und niemanden stört das, weder im ersten noch im zweite Fall.

In diesem Jahr verstärkte das deutsche Team Nattern Professor Arkadiusz Żukowski von der Ermländisch-Masurischen Universität, Politologe und Direktor des Instituts für Politikwissenschaften, der schon oft für die polnische Mannschaft gespielt hat.

– Ich habe damit absolut kein Problem. Die Leute an der Basis kennen und respektieren sich. Die Eliten schreiben uns nicht vor, mit wem wir befreundet sein sollen. Und diese Spiele sind etwas Besonderes. Für uns sind sie ein großer Spaß und eine Möglichkeit, uns besser kennenzulernen. Es ist auch eine Chance für die lokale Verwaltung, sich stärker zu öffnen und die Gemeinde zu fördern, versichert Professor Żukowski.

Der jüngste Spieler für Nattern Deutschland war der 17-jährige Filip Piekatz.

– Ich kann problemlos für beide Mannschaften spielen. Mein Vater Bruno stammt aus Nattern. Ich bin in Rietberg geboren, wohne aber seit kurzem in Warschau. Ich kenne Nattern gut. Ich war schon oft hier, weil ich hier Familie habe“, sagt Filip stolz.

Die Spiele zwischen Nattern und Nattern finden jedes Jahr in Nattern und alle zwei Jahre in Rietberg in Deutschland statt, wohin die Mannschaft aus Polen reist. In beiden Fällen erreicht die Veranstaltung mindestens die kommunale Ebene. Sie zieht stets viele Zuschauer, Vertreter beider Gemeinden und wichtige Personen an. Warum reist die polnische Mannschaft aus Nattern nach Rietberg in Nordrhein-Westfalen?

Weil in Rietberg und Umgebung, etwa in Gütersloh und Bielefeld, die meisten ehemaligen Bewohner von Nattern leben, darunter die Familie Schulz, die seit Jahren der Motor inzwischen nicht nur fußballerischen Begegnungen ist. Elżbieta Schulz ist mit ihrem Mann Heinrich Managerin des deutschen Teams. Sie verließen Nattern 1990. Sie beruft die Spieler, organisiert die Reise und kümmert sich um verschiedene andere Angelegenheiten, darunter den Kontakt zum Bürgermeister von Rietberg, der zu diesen Spielen kommt. Er hilft auch bei der Durchführung der Spiele in Rietberg.

– Es gibt keinen Mangel an Menschen, die spielen wollen, aber das Problem ist, einen Termin zu wählen, an dem die meisten Spieler Urlaub haben. Deshalb laden wir zum Spielen auch unsere Freunde ein, die nicht in Nattern gewohnt haben, aber sich bereit erklären, für unser Team zu spielen“, sagt Elżbieta Schulz.

In diesem Jahr organisierte die Familie Schulz die Fahrt von zehn Personen, darunter ihre vier Söhne mit Familien, weshalb die deutsche Mannschaft sich mit polnischen Spielern verstärken musste. Die Familie Schulz engagiert sich auch für die Zusammenarbeit zwischen den Feuerwehren beider Gemeinden. Deshalb erschienen gleich nach dem Spiel Feuerwehrautos auf dem Spielfeld, die dank der Freundschaft zwischen Rietberg und Nattern und dank der Bemühungen der Familie Schulz aus Rietberg gewonnen werden konnten. Es waren fünf an der Zahl.

Nach dem Spiel fand auf dem Spielfeld eine Party statt. Organisator der Veranstaltung war der Kultur- und Sportverein „Diament“.

Text und Foto: Lech Kryszalowicz

Sein Werk dient den Menschen bis heute

Die Gemeinde Jedwabno und die Kreisgemeinschaft Neidenburg aus Deutschland ehrten das Andenken von Dr. Ottmar Kohler, der Anfang des 20. Jahrhunderts die Einwohner von Gedwangen und der umliegenden Dörfer heilte.



Grab von Dr. Kohler

Dr. Kohler war Initiator des Baus des Krankenhauses in Gedwangen, d.h. des heutigen Gesundheitszentrums. Nach 1900, als er mit einer gefährlichen Augenkrankheit – Trachomen – kämpfte, die unter Schülern sehr weit verbreitet war, entschloss sich der Kreis Neidenburg, einen Arzt mit Spezialisierung auf Augenkrankheiten einzustellen und wählte Doktor Ottmar Kohler. Er stammte aus Bayern. Kohler übernahm die vom Kreis Neidenburg angebotene Stelle und eröffnete darüber hinaus eine private Praxis in Gedwangen. Er wohnte und hatte seine Praxis in einem Gebäude gegenüber der evangelischen Kirche, das bis heute existiert. Doktor Kohler war sehr beliebt bei den Einwohnern der Umgebung. Er war ein hervorragender Arzt und hatte darüber hinaus zu seinen Patienten eine außergewöhnlich menschliche Beziehung.

Das Krankenhaus in Gedwangen

Infolge der Bemühungen von Kohler wurde 1906 in Gedwangen eine Apotheke eröffnet. Kohler nutzte seine Funktion und warb beim damaligen Neidenburger Landrat Dr. Bansi für den Bau eines Krankenhauses in Jedwabno und war damit erfolgreich. Das Krankenhaus in Gedwangen entstand in den Jahren 1908-1909. Das Grundstück für den Bau stellte die evangelische Gemeinde zur Verfügung. Die feierliche Einweihung fand im Februar 1910 statt. Doktor Kohler erlebte jedoch die Eröffnung seiner Einrichtung nicht mehr. Er starb plötzlich am 4. Januar 1908 an einem Herzinfarkt, nachdem er gerade das 50. Lebensjahr erreicht hatte. Er wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhof beerdigt. Sein Grab ist bis heute erhalten.

Die Feierlichkeit am 18. Juli begann auf dem evangelischen Friedhof beim Grab von Doktor Kohler, wo Pastor Witold Twardzik und Propst Roman Lompa zusammen mit den Einwohnern und Delegationen ein Gebet für den verstorbenen Arzt und um Frieden zwischen den Nationen sprachen. Der Gemeindevorsteher von Jedwabno

Ślawomir Ambroziak stellte die Figur des Doktors vor.

Anschließend legten der Vorsitzende Ulrich Pokraka, seine Stellvertreterin Ute Kondritz sowie Ślawomir Ambroziak im Namen der Kreisgemeinschaft und der Gemeinde Jedwabno/Gedwangen Blumen am Grab des Arztes nieder – in den Nationalfarben von Deutschland und Polen.

Die Feierlichkeit verlagerte sich dann zum Gesundheitszentrum, wo der erneuerte Putz sowie eine Tafel mit der Geschichte dieses Gebäudes feierlich enthüllt und geweiht wurden.

Die Gemeinde Gedwangen gehörte früher zum Kreis Neidenburg. An der Spitze der Kreisgemeinschaft Neidenburg steht zur Zeit Ulrich Pokraka. Seine familiären Wurzeln liegen in Omulefmühle, einem nicht mehr existierenden Dorf in der Gemeinde Gedwangen am Ufer des Flusses Omulew.

Dr. Ottomar Kohler hat seinen Sohn, ebenfalls Ottomar, nicht mehr gesehen, der nach seinem Tod geboren wurde. Auch er erwies sich als ein Mensch, der anderen gegenüber hingebungsvoll war. Mehr zu ihm auf Seite 16.

Quelle: Text und Foto: Gemeinde Jedwabno



Ślawomir Ambroziak (links) und Ulrich Pokraka

Der Arzt von Stalingrad – Sohn unseres Arztes

Ottmar Kohler war ein deutscher Chirurg, der durch den gleichnamigen Roman von Heinz Günther Kosalik als Arzt von Stalingrad bekannt wurde. Kohlers Familie stammt aus Ostpreußen, wo Kohlers Vater in Gedwangenw als Arzt tätig war.



Ottmar Kohler

Auch Kohlers Mutter entstammte einer Ärztesfamilie, und zwar aus Gummersbach. Kurz vor Kohlers Geburt starb der Vater, weshalb die schwangere Witwe mit zwei Kindern zu ihrer Familie nach Gummersbach zurückkehrte, wo 1908 der junge Ottomar das Licht der Welt erblickte.

Nachdem Kohler das Abitur an der Oberrealschule Gummersbach erhalten hatte, begann er das Studium der Medizin an den Universitäten Köln, Wien und Rostock.

1934 begann er eine Ausbildung zum Chirurg als Assistenzarzt am Krankenhaus Köln-Mülheim, die er 1938 beendete. Als fertiger Chirurg wollte er im Sommer 1939 freiwillig eine lediglich sechswöchige Übung beim Infanterie-Regiment 45 der 21. Infanterie-Division anschließen, das in Marienburg stationiert war.

Schlacht um Stalingrad

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde er zum Kriegseinsatz bei der 60. motorisierten Infanterie-Division eingezogen. Sie nahm an den Feldzügen in Frankreich, dem Balkan und Russland teil. Im Herbst 1942 näherte sich diese Division der russischen Stadt Stalingrad. Dort setzte im September die Schlacht von Stalingrad ein, in der er als Stabsarzt seinen Dienst leistete.

Noch im Dezember erhielt Kohler Fronturlaub, um sich von einem Motorradunfall zu erholen. Obwohl sich die Schlacht bereits zu einer Kesselschlacht entwickelt hatte, flog Kohler zurück nach Stalingrad, ohne sich um eine Urlaubsverlängerung zu bemühen. Nach der Kapitulation der 6. Armee am 2. Februar 1943 ging er in Gefangenschaft.

Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion

Kohler war insgesamt in 13 sowjetischen Kriegsgefangenenlagern interniert, zuerst in Dubowka, rund 50 Kilometer nördlich von Stalingrad. Dort arbeitete er weiter als Arzt, ohne auf chirurgische Instrumente zurückgreifen zu können. Stattdessen funktionierten er und seine Mitgefangenen krummgebogene Pfeifenreiniger, Nähadeln, Fahrradspeichen, Hufeisen, Rasierspiegel und Taschenmesser um, um schwere Operationen zu handhaben. So gelang ihm eine Oberarm-Amputation mit einer geborgten Eisensäge

und eine Schädeloperation mit Bohrer und Meißel aus einer Lagerschreinerei.

Sich schnell ausbreitende Krankheiten wie Ruhr, Geschwüre, Erfrierungen oder Brand behandelte Kohler mit Medikamenten, bei deren Herstellung er sich auf die mittelalterliche Medizin und die Naturheilkunde stützte. Neben seinen Mitgefangenen, bei denen er sich den Beinamen „Engel von Stalingrad“ erwarb, behandelte er auch russische Offiziere und Soldaten sowie die Zivilbevölkerung.

Im Herbst 1949 wurde Kohler einem Kriegsgefangenen-transport zugeteilt, für den er die sanitäre Versorgung zu organisieren hatte. Jedoch wurde er mit der Behauptung, abfällige Bemerkungen über die Oktoberrevolution gemacht zu haben, vor Gericht gestellt und nach fünfminütiger Verhandlung zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nach fünf Monaten Haft wurde Kohler in einem Stalingrader Krankenhaus eingesetzt.

Rückkehr nach Deutschland

Kohler kehrte nach fast elfjähriger Gefangenschaft im Januar 1954 mit einem der letzten Kriegsgefangenen-transporte zurück nach Deutschland. Dort waren seine Taten in Stalingrad und den sowjetischen Lagern bereits derart bekannt, dass Kohler als Volksheld gefeiert wurde. Im Grenzdurchgangslager Friedland, der zentralen Aufnahmestelle für alle Heimkehrer nach Westdeutschland, wurde er von Bundeskanzler Konrad Adenauer begrüßt.

Ab 1954 arbeitete Kohler als Oberarzt an der 2. Chirurgischen Universitätsklinik in Köln und dann bis 1973 als ärztlicher Direktor am Städtischen Krankenhaus in Idar-Oberstein.

Kohler beteuerte viele Male, dass er nie der Held sein wollte, als der er in der Öffentlichkeit dargestellt wurde. Am 27. Juli 1979 verstarb er in Idar-Oberstein. Er wurde in seiner Heimatstadt Gummersbach beigesetzt.

In Idar-Oberstein wurde die Straße zum Klinikum der Stadt nach Kohler benannt. An den Straßenschildern hängen zudem Hinweise auf sein Wirken in Idar-Oberstein. Auch in seinem Geburtsort Gummersbach wurde eine Straße nach ihm benannt.

Roman- und Filmheld

Der Schriftsteller Heinz Günther Kosalik verarbeitete die Berichte über Kohler in seinen beiden Romanen „Der Arzt von Stalingrad“ und „Das Herz der 6. Armee“.

„Der Arzt von Stalingrad“ wurde seit 1956 in 17 Sprachen übersetzt und erreichte eine Auflage von mehr als zweieinhalb Millionen Exemplaren. Der Roman wurde schließlich 1958 unter dem gleichnamigen Titel verfilmt. Da Kohler den Rummel um seine Person scheute, erscheint er in Buch und Film als Dr. Böhler.

Quelle: Wikipedia

Doktor ze Stalingradu syn naszego doktora

Ottmar Kohler był niemieckim chirurgiem, który zasłynął jako lekarz ze Stalingradu dzięki powieści o tym samym tytule Heinza Güntera Kosalika. Jego rodzina pochodziła z Prus Wschodnich. Ojciec Kohlera pracował jako lekarz w Jedwabnie.

Matka Kohlera również pochodziła z rodziny lekarskiej, a konkretnie z Gummersbach. Krótco przed narodzinami Kohlera zmarł jego ojciec, co skłoniło ciężarną wdowę do powrotu do rodziny w Gummersbach z dwójką dzieci, gdzie w 1908 r. młody Ottmar przyszedł na świat.

Po uzyskaniu matury w liceum w Gummersbach, Kohler rozpoczął studia medyczne na uniwersytetach w Kolonii, Wiedniu i Rostocku. W 1934 roku rozpoczął szkolenie chirurga jako asystent lekarza w szpitalu Kolonia-Mülheim, które ukończył w 1938 roku. Jako wykwalifikowany chirurg, latem 1939 roku zgłosił się na ochotnika na sześciotygodniowe ćwiczenia w 45. Pułku Piechoty 21. Dywizji Piechoty stacjonującej w Malborku.

Bitwa stalingradzka

Na początku II wojny światowej został powołany do 60. Zmotoryzowanej Dywizji Piechoty. Brała ona udział w kampaniach we Francji, na Bałkanach i w Rosji. Jesienią 1942 roku dywizja ta zbliżyła się do rosyjskiego miasta Stalingrad. Bitwa stalingradzka rozpoczęła się tam we wrześniu. Kohler służył jako chirurg sztabowy.

W grudniu otrzymał urlop z frontu, aby wyzdrowieć po wypadku motocyklowym. Chociaż bitwa przerodziła się już w bitewny kocioł, Kohler poleciał z powrotem do Stalingradu. Po kapitulacji 6 Armii 2 lutego 1943 r. trafił do niewoli.

Jeniec wojenny w Związku Radzieckim

Kohler był internowany w 13 radzieckich obozach jenieckich, począwszy od Dubowki, około 50 km na północ od Stalingradu. Tam kontynuował pracę jako lekarz bez możliwości sięgnięcia po narzędzia chirurgiczne. Zamiast tego on i jego współwięźniowie zmieniali przeznaczenie zakrzywionych czyścików do fajek, igieł do szycia, szprych rowerowych, podków, lusterek, maszynki do golenia i noży kieszonkowych do ciężkich operacji. Na przykład udało mu się amputacja ramienia za pomocą pożyczonej piły i operacja czaszki wiertłem i dłutem ze stolarni magazynowej.

Szybko rozprzestrzeniające się choroby, takie jak czerwonka, owrzodzenia, odmrożenia i oparzenia, Kohler leczył lekami, które opierał na średniowiecznej medycynie i naturopatii. Oprócz współwięźniów, od których uzyskał przydomek „Anioł Stalingradu”, zajmował się także rosyjskimi oficerami, żołnierzami i ludnością cywilną.

Jesienią 1949 r. Kohler został przydzielony do transportu jeńców wojennych, dla których musiał zorganizować kanalizację. Oskarżony o to, że poczynił obraźliwe uwagi na temat Rewolucji Październikowej, został postawiony przed sądem

i skazany na 10 lat pracy przymusowej po 5 minutach procesu. Po 5 miesiącach więzienia Kohler trafił do szpitala w Stalingradzie.

Powrót do Niemiec

Kohler powrócił do Niemiec w styczniu 1954 roku z jednym z ostatnich transportów jeńców wojennych po prawie 11 latach niewoli. Jego działania w Stalingradzie i obozach sowieckich były już w Niemczech tak

dobrze znane, że był traktowany jako bohater. W obozie granicznym Friedland, centralnym ośrodku recepcyjnym dla wszystkich powracających do Niemiec Zachodnich, został powitany przez kanclerza Konrada Adenauera.

Od 1954 roku Kohler pracował jako starszy lekarz w II Szpitalu Uniwersyteckim Chirurgicznym w Kolonii, a następnie od 1957 do 1973 roku jako dyrektor medyczny w Szpitalu Miejskim w Idar-Oberstein.

Kohler wielokrotnie twierdził, że nigdy nie chciał być bohaterem przedstawianym publicznie. Zmarł 27 lipca 1979 roku w Idar-Oberstein. Został pochowany w rodzinnym mieście Gummersbach.

W Idar-Oberstein ulica prowadząca do szpitala miejskiego została nazwana na cześć Kohlera. Na znakach ulicznych w Idar-Oberstein widnieją oznaki jego twórczości. Również w Gummersbach w miejscu jego urodzenia została nazwana ulica jego imieniem.

Powieść i filmy

Pisarz Heinz G. Kosalik przetworzył relacje o Kohlerze w dwóch powieściach „Doktor ze Stalingradu” i „Serce 6 Armii” 1973.

„Doktor ze Stalingradu” został przetłumaczony na 17 języków od 1956 roku i osiągnął nakład ponad dwóch i pół miliona egzemplarzy. Powieść została ostatecznie sfilmowana w 1958 roku pod tym samym tytułem. Ponieważ Kohler bał się zgiełku, pojawia się w książce i filmie jako dr Böhler.



Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 70. Geburtstag
Jerzy Gorttaler
Zum 69. Geburtstag
Danuta Janowska
Zum 61. Geburtstag
Wiesław Kochański
Zum 66. Geburtstag
Teresa Matysiak
Zum 68. Geburtstag
Krystyna Zajac

Landsberg

Zum 72. Geburtstag
Renata Szok
Zum 68. Geburtstag
Marianna Łuczowska
Zum 63. Geburtstag
Grażyna Lewandowska
Zum 51. Geburtstag
Wiesław Zagromski
Zum 43. Geburtstag
Patrycja Zarzycka

Lötzen

Zum 89. Geburtstag
Irmgard Sahn
Irene Podgórska

Zum 69. Geburtstag
Ryszard Born
Zum 67. Geburtstag
Elżbieta Błażejewska
Zum 55. Geburtstag
Ewa Formińska

Lyck

Zum 81. Geburtstag
Zygryd Lubitzki
Zum 70. Geburtstag
Elżbieta Puchalska
Zum 68. Geburtstag
Alicja Olechnowicz
Zum 56. Geburtstag
Agnieszka Kosakowska
Zum 55. Geburtstag
Helge Sonnenburg
Zum 50. Geburtstag
Marzanna Ardzińska
Zum 21. Geburtstag
Zofia Szubzda

Osterode

Zum 87. Geburtstag
Hildegard Ziółkowska
Zum 83. Geburtstag
Gerda Nowosielska
Zum 79. Geburtstag
Ginter Kuskiewicz

Zum 78. Geburtstag
Maria Zielińska
Zum 77. Geburtstag
Krystyna Kwiatkowska
Zum 72. Geburtstag
Walerian Zieliński
Zum 69. Geburtstag
Roland Schulze
Zum 68. Geburtstag
Ryszard Ziółkowski
Zum 67. Geburtstag
Jan Stachulski
Elżbieta Schulze
Zum 63. Geburtstag
Renata Pitruska
Zum 51. Geburtstag
Aleksander Szypczyński

Rastenburg

Zum 88. Geburtstag
Aneliza Małek-Ulińska

Sensburg

Zum 89. Geburtstag
Brunhilda Wasilewska
Zum 81. Geburtstag
Małgorzata Milewska
Zum 79. Geburtstag
Irena Wissuwa

Zum 71. Geburtstag
Maria Kuczyńska
Zum 65. Geburtstag
Monika Kinalska
Zum 42. Geburtstag
Monika Natschke

Katholische Gottesdienste im September

7. September:

- 10:00 Uhr Allenstein - Jomendorf

13. September (Mariä Geburt):

- 10:30 Uhr Dietrichswalde

14. September (Kreuzerhöhung):

- 15:00 Uhr Allenstein,
Herz-Jesu-Kirche

21. September:

- 10:00 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14:00 Uhr Bischofsburg

- 16:30 Uhr Rößel

28. September:

- keine hl. Messe

Domherr André Schmeier

Evangelische Gottesdienste

Noch bis zum 7. September finden evangelische Gottesdienste in deutscher Sprache in Masuren statt. Jeweils sonntags um 9.30 Uhr laden Pfarrer aus Deutschland in die evangelisch-augsburgische Kirche in Lötzen ein.

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen

WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Wochenblatt.pl
ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454 65 56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN

Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 295 Zloty
Halbjahr: 148 Zloty
Vierteljahr: 74 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

MITTEILUNGSBLATT der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren

PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4

tel./fax: +48 89 523 56 80;

e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;

Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich

Warmii i Mazur, BOS S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107

5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen

Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.

Spręcowo 17A, 11-001 Dywity

Tel. +48 89 512 00 92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Uwaga!

Ogólnopolski tygodnik mniejszości niemieckiej w Polsce „Wochenblatt” zamienił się w miesięcznik – „Neues Wochenblatt”. Pod koniec kwietnia pojawiło się jego pierwsze wydanie miesięczne w wersji drukowanej. „Neues Wochenblatt” można zamówić, dzwoniąc pod numer (77) 45 46 556 lub wysyłając e-mail na adres: media@vdg.pl. Gazetę można nabyć także w redakcji.



Nattern. 34. Freundschaftsspiel





Festival der Nationen

**„Unter einem
gemeinsamen
Himmel“**

**31. August 2025
Osterode**

Wir laden Euch herzlich ein